

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 34 (1958-1959)
Heft: 24

Rubrik: Wehrsport

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Prozentsatz, der für die gute Vorbereitung und das seriöse Training der Schweizer Marschgruppen spricht.

Am dritten Marschtag führte die Strecke bei Groesbeek vorbei am kanadischen Soldatenfriedhof, wo 2700 junge Wehrmänner begraben liegen und weitere 2000 noch vermisste kanadische Soldaten verzeichnet sind, die in Holland für die Freiheit fielen. Stumm marschierten die Schweizer Marschgruppen an den Gräbern vorbei, während Oberst Lüthy im Namen der Schweizerdelegation einen Kranz im Friedhof niederlegte. Die Tatsache, daß es sich bei diesen jungen Kanadiern um Männer im Alter von 19 bis 25 Jahren handelt, die fern der Heimat ihr Leben für die Befreiung Europas gaben, hat unsere Schweizer Wehrmänner tief beeindruckt.

Mit 400 Mann stellte die Schweiz unter den 9000 Soldaten aus zehn Armeen das drittstärkste Kontingent. An der Spitze standen mit rund 6500 Mann die Holländer, gefolgt von den fast 2000 Engländern. Vertreten waren zudem die Armeen Frankreichs, Kanadas, Belgiens, Israels, der Deutschen Bundesrepublik, Luxemburgs und der USA.

Begleitet von prachtvollem Sommerwetter, das die Marschprüfung auf den weiten, offenen und ebenen Flächen Hollands bei brü-

tender Hitze zu einer sehr harten Prüfung werden ließ, gestaltete sich der Viertagemarsch zu einem eindrücklichen Erlebnis der Menschen und der Landschaft der Niederlande. Ganz Holland schien in diesen Tagen auf den Straßen und irgendwo an der Marschstrecke verabredet zu sein. Die Kategorie der zivilen Marschgruppen bot einen Querschnitt durch das ganze Land, marschierten doch hier die Vertreter der Jugend- und Sportverbände, der Polizei, der Feuerwehren, der Arbeiterschaft, des Parlaments, die Frauen und Mädchen, der Schulen und Universitäten, der Briefträger, ganze Familien und weitere Gruppen und Einzelläufer aus allen Teilen der Niederlande. Die zivilen Marschgruppen und Einzelläufer mischten sich unter die militärischen Marschgruppen und fast endlos war der bunte Heerzug, der sich über die gut markierte Strecke schlängelte. Vorbei an Windmühlen, an strohgedeckten Gehöften, durch schattige Wälder und Alleen, über Brücken und Fähren, entlang den träge dahinfließenden Flüssen und Kanälen, über in schönster Frucht stehende Felder und durch im bunten Flaggenschmuck prangende Städte und Ortschaften boten sich den Teilnehmern

vielfältige und typische Bilder Hollands. Zu einem großen Erlebnis wurden aber seine Menschen, die täglich in unerschätzbare Menge die Straßen und Ortschaften säumten, um während Stunden dem Vorbeimarsch der zivilen und militärischen Gruppen zu folgen und begeistert Beifall zu klatschen, Erfrischungen, Blumen und kleine Geschenke zu verteilen. In Nijmegen standen die langen Stuhl- und Bankreihen während Tagen an den Aus- und Einmarschrouten, und unübersehbar war auch hier die Menge der Zuschauer, die täglich während Stunden dem Schauspiel des bunten Vorbeimarsches, dem Singen und frohen Zurufen folgte, mit denen die Gruppen in zwangloser Folge vorüberzogen.

Unterwegs waren die Ortschaften reich beflaggt, und mit der Bevölkerung, die alle Arbeit niederlegte, nahmen auch die Behörden den Vorbeimarsch des endlosen Heerzuges der Marschgruppen ab und machten sich eine Ehre daraus, die Ehrengäste und Organisatoren zu einer Erfrischung im Stadthaus zu empfangen. Die örtlichen Musikkorps zogen während Stunden durch die Straßen, um ganzen Zügen von Marschgruppen das Geleit von einem

Legenden zu nebenstehenden Bildern



Das historische Morgarten-Pistolenschießen erhält Wanderstandarten

An ihrer Sitzung vom 14. Juli 1959 beschloß die Pistolensektion des Unteroffiziersvereins Schwyz als Organisatorin des historischen Morgarten-Pistolenschießens die Stiftung von zwei Wanderstandarten. Ein Reglement ordnet die künftige Abgabe der Trophäen an die rangersten Stamm- und Gastsektionen und die endgültige Inbesitznahme nach 20 bzw. 21 Wanderjahren. Könnten die Sieger des friedlichen Waffenganges auf dem Schlachtfeld in der Schornen besser geehrt werden als mit einem stolzen Feldzeichen? Von alters her behauptet die Walstatt, wer das Feldzeichen erobert.

Nach einem Entwurf von Professor Friedrich Brutschin, Schwyz, und unter seiner künstlerischen Leitung wird die edle Seide von fleißigen Händen im uralten Frauenkloster St. Peter am Bach zu Schwyz bestickt. Eine würdigere Wiege fände diese Siegestrophäe kaum, als in diesem Klösterlein, dessen Gründung Anno 1275, also vor der Schlacht am Morgarten, auf die Schenkung eines Wohnturmes durch Ritter Hartmann zurückgeht. Fahnenerschaft und -spitze fertigt ein junger Meister traditionsbewußter Schmiedekunst in Schwyz an. Die Morgartenhippe in zeitgenössischer Form, auch Halbarte genannt, dient als Vorbild. Die Fahnenenseite im Ausmaß von 50 mal 60 Zentimeter wird durch ein blaues Wellenband, den Agerisee symbolisierend, in zwei Teile geschieden. Oben trägt das Blutband mit dem weißen Schwyzerkreuz im roten Feld die Bezeichnung «Morgarten». Der untere Teil, in zwei Felder gespalten, gedenkt versöhnlichen Geistes der Besiegten im Hauszeichen der Habsburger und im rot-weiß-roten Feld österreichisch-herzoglicher Farben. Die Morgartenhippe und das weiße Kreuz im roten Feld sind die gleichen Embleme, die Banner und Petschaft der Schwyzer Unteroffiziere und ihrer Pistolensektion seit Jahren zieren.

Wenngleich 1315 die Wasser des Agerisees das freiheitliche Schwyz von habsburgischem Besitz noch trennten, wird das blaue Band heute zum verbindenden und verpflichtenden Element der alten und jungen Eidgenossen. Der Blutbann der feudalen Habsburger ist längst gewichen. Es sind alles Eidgenossen, die am Tage vor St. Othmar in einer geeinten Schützenlinie vor der Figlenfluh die Bluttaufe ihrer Ahnen ehren, kommen sie von Stift und Probstei St. Leodegar oder aus der alten Pfalz, kommen sie aus den Stammlanden der Lenzburger, Toggenburger, Kyburger oder aus altfryen Reichstädtchen des schweizerischen Mittellandes. J. W.

① Das Musikkorps des traditionsreichen Limburger Garderegiments führte den feldgrauen Harst der Schweizer Armee an, der, von den 600 000 Menschen begeistert begrüßt, am letzten Tag der harten Marschprüfung in Nijmegen einmarschierte

② Vor der Ehrentribüne nahm Oberst Emil Lüthy, Chef der Schweizerdelegation, zusammen mit Botschaftssekretär Marcel Scherler von der Schweizerischen Botschaft in Den Haag, den Vorbeimarsch der Schweizer ab. Voraus eine Bataillonsfahne mit Fahnenwache, dahinter, in den beiden vordersten Gliedern des in Achterkolonnen aufmarschierenden Harstes, die 16 eidgenössischen Standarten

③ Die Schweizer konnten sich der Blumen kaum erwehren, die ihnen beim triumphalen Einmarsch in Nijmegen von allen Seiten gereicht wurden

④ Schweizer Marschgruppen unterwegs auf Hollands Straßen

⑤ Verdiente Rast am vierten Marschtag

⑥ Gut bewährt hat sich auch die Mitnahme von zwei Sanitäts-Instruktionsunteroffizieren im Stab der Schweizerdelegation, die unterwegs auf den Rastplätzen und in der Unterkunft den Läufern kameradschaftlich beistanden und gar manche Marsch- und Fußbeschwerden beheben halfen

⑦ Die Organisation der holländischen Armee klappte in jeder Beziehung. Jeden Tag wurde ein besonders angelegter Rast- und Verpflegungsplatz angelaufen. Hier verpflegt sich eine Schweizer Marschgruppe am dritten Tag im Lager von Milsbeek

⑧ Am frühen Morgen wurden die Gruppen auf Militärcamions zum Startplatz gebracht und nach der Rückkehr wieder in die Unterkunft gefahren. Es war ein seltenes Bild, Schweizer Soldaten mit ihren Standarten auf holländischen Militärwagen durch das beflaggte Nijmegen fahren zu sehen

⑨ Holländische Heerespolizei beim flotten Einmarsch in Nijmegen am vierten Marschtag

⑩ Von den 28 Marschgruppen der Schweizer Armee, die sich mit großem Erfolg Ende Juli am Internationalen Viertagemarsch in Nijmegen (Holland) beteiligten, stellten Sektionen des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes 17 Gruppen

⑪ Auf dem großen kanadischen Soldatenfriedhof, außerhalb Nijmegen gelegen, legte die Delegation der Schweizer Armee einen Kranz nieder, der auf den Schleifen die Worte trug: «Den gefallenen Helden — Die Schweiz»

⑫ Jeden Morgen vor dem Abmarsch wird auf dem Startplatz zur Kontrolle angetreten. Hier ist es eine Marschgruppe junger holländischer Infanteristen

⑬ Eine Vorstellung von der Prachtentfaltung und der bunten Vielfalt des triumphalen Einmarsches der 14 000 Teilnehmer der zivilen und militärischen Marschgruppen, verstärkt durch Dutzende von Musikkorps aus ganz Holland und ausländischen Armeen, vermittelt der Anblick dieser holländischen Gardemusik, die hier an der Ehrentribüne vorbeizieht

⑭ Einige ausländische Marschgruppen haben sich vor dem Einmarsch in Nijmegen in ihre Gala-Uniformen gestürzt, wie diese hier stramm und präzise im Takt vorbeimarschierenden Vertreter eines schottischen Traditionsregiments

⑮ Ein atmosphärisch hübscher Schnappschuß vom Viertagemarsch. Zügigen Schrittes ziehen hier drei Marschgruppen vorbei: eine kleine Gruppe Luxemburger zwischen zwei Gruppen der holländischen Armee

⑯ Eine starke Marschgruppe stellte die Armee Israels, der auch Frauen angehörten, die von den Soldaten schützend in die Mitte genommen wurden



bis zum andern Ende der Ortschaft oder Stadt zu geben. Die Begeisterung und das Mitgehen der Bevölkerung unterschieden sich von den bekannten hektischen Demonstrationen des Schausports, wo Reklame und Geschäft den Sport erdrücken; in Holland hatten wir das Gefühl hingebungsvoller Begeisterung eines ganzen Volkes in der Achtung vor einer Leistung im Sinne gesunder Lebensfreude und im Dienste der Volksgesundheit. Dazu kam eine von Herzen kommende Gastfreundschaft, die ohne Ausnahme allen beteiligten Nationen zuteil wurde. Wie bereits gesagt, dieses Erlebnis kann kaum eindrucklich genug geschildert werden, man muß selbst mit dabei gewesen sein.

Triumphaler Einmarsch in der alten Kaiserstadt

Abschluß und Höhepunkt des internationalen Viertagemarsches bildete am Freitagnachmittag, am Schluß des vierten Marschtages, der triumphale Einmarsch der zivilen und militärischen Marschgruppen in Nijmegen. Die Teilnehmer wurden außerhalb der Stadt zu einem Retablierungshalt angehalten, wo Dutzende von Musikkorps aus ganz Holland, aus der holländischen und anderen Armeen, bunte Sport- und Trachtengruppen sowie die Abordnungen der Schulen und Universitäten, die ihre Vertretungen feierlich einholten, zu den Marschgruppen kamen und den sieben Stunden dauernden Einzug in Nijmegen begleiteten. Verschiedene Gruppen ausländischer Armeen hatten sich ihre Gala- oder Ausgangsuniformen und die Helme, Waffen und Fahnen kommen lassen, um möglichst gut zu präsentieren und den wartenden Zuschauern eine Freude zu bereiten. Es ist fast unglaublich, aber doch wahr, daß sich auf der 15 km langen Einmarschstrecke mehr als 600 000 Zuschauer placiert hatten, die während Stunden den Marschgruppen begeistert jubelten und ihnen eine Fülle von Blumen überreichten.

Sehr gut und von den Zuschauern nach verschiedenen übereinstimmenden Meldun-



Vor zwanzig Jahren

Es kam die Zeit, da in der ganzen Schweiz jeder Hinweis und jede Ortsbezeichnung, die der Orientierung eines Feindes hätten dienen können, verschwanden. Die Wachsamkeit des Volkes und der Behörden koordinierte mit jener der Armee Photopreß

Bundesrat Paul Cérésolle



Als Nachfolger des früh verstorbenen Bundesrats Ruffy wählte die Bundesversammlung auf das Jahr 1870 Paul Cérésolle, gebürtig von Vevey, als Waadtländer Vertreter in den Bundesrat. Auch Cérésolle ist ein sprechendes Beispiel für die erstaunliche Vielfalt an hervorragenden jungen Köpfen, die das Welschland im letzten Jahrhundert der eidgenössischen Politik zur Verfügung gestellt hat. In zahlreichen Gebieten der staatlichen Tätigkeit hat der gewandte Staatsmann Cérésolle für unser Land Hervorragendes geleistet; insbesondere als Militär hat er sich weit über sein unmittelbares Wirken hinaus einen Namen gemacht.

Cérésolle wurde als Auslandschweizer und Sohn einer deutschen Mutter am 16. November 1832 in Frankfurt a. M. geboren; er beherrschte nicht nur die deutsche und die

französische Sprache perfekt, sondern war auch mit der deutschen Geisteswelt innig vertraut; diese doppelte Richtung sollte ihm allerdings nicht nur Vorzüge, sondern auch Schwierigkeiten bereiten. Cérésolle studierte in Neuenburg, Lausanne und Paris die Rechte und wirkte später in seiner Heimatstadt Vevey als Anwalt. Schon mit 29 Jahren wurde er in den waadtländischen Staatsrat gewählt, wo er die Militärdirektion betreute, aber fünf Jahre später zog er sich wieder in den Anwaltsberuf zurück. Bald saß er allerdings wieder im Waadtländer Großen Rat, später auch im Nationalrat und schließlich im Bundesgericht. Im Februar 1870 wählte ihn die Bundesversammlung zum Bundesrat.

Cérésolle wandte schon früh sein besonderes Interesse der militärischen Tätigkeit zu.

Mit 22 Jahren sehen wir ihn als Artillerieleutnant, und mit 37 Jahren hatte er bereits den Grad eines eidgenössischen Obersten erreicht. Sein militärisches Wirken erfuhr während der Bundesratszeit vorübergehend eine Unterbrechung; nach seinem Rücktritt aus der obersten Landesbehörde kehrte er als Offizier zur Armee zurück, wurde im Jahr 1878 Kommandant der 1. Division und 1892 sogar Kommandant des 1. Armeekorps.

Als Bundesrat übernahm Cérésolle vorerst das Finanzdepartement; im Jahre 1872 wechselte er für ein Jahr auf das Militärdepartement hinüber. Hier wurde ihm sein mutiges Einstehen für die Vorlage zur Revision der Bundesverfassung von 1872, die unter anderem eine sehr weitgehende Zentralisierung des Militärwesens beim Bund anstrebte, von seinen Waadtländer Landsleuten übel vermerkt, die ihm den Vorwurf machten, ein «Deutschschweizer» zu sein. Diese Spannungen bewogen Cérésolle schließlich, im Jahre 1875 aus dem Bundesrat auszutreten. Bis zu seinem Tod im Jahre 1905 hat er unserem Land noch in vielen zivilen und militärischen Stellungen vortreffliche Dienste geleistet.

gen am meisten applaudiert, präsentierte sich die Schweiz. Die Schweizer Marschgruppen wurden in Achterkolonnen zu einem feldgrauen Harst formiert, wobei die eidgenössischen Standarten in den vordersten Gliedern wehten. Voran schritt, flankiert von der Fahnenwache, der Fähnrich mit einer großen Bataillonsfahne. Angeführt wurde dieser imposante feldgraue Harst durch das Musikkorps des Limburger Garderegiments in seinen farbigen Traditionsuniformen. Vor der Ehrentribüne, auf der die Spitzen der niederländischen Behörden, der Armee und zahlreiche hohe Offiziere des Auslandes während Stunden dem Vorbeimarsch folgten, nahm Oberst Emil Lüthy zusammen mit Botschaftssekretär Marcel Scherler den Vorbeimarsch des imposanten feldgrauen Harstes der Schweizer Armee ab. Die Zuschauer erhoben sich begeistert von ihren Sitzen, der Beifall rauschte mächtig durch die dichten Reihen, und unsere Wehrmänner vermochten sich der Blumen kaum zu erwehren, die ihnen von allen Seiten gereicht wurden.

Dieser stolze Höhepunkt bildete auch für die Schweizer Marschgruppen den würdigen Abschluß des internationalen Viertagemarsches, zu dem dieses Jahr die einheitliche Organisation durch die Gruppe für Ausbildung ihren guten Teil beigetragen hat. Sicher ist, daß die Schweizer Armee auch in den kommenden Jahren in Nijmegen mit dabei sein wird und daß Mittel und Wege gefunden werden müssen, den Harst der Schweizer Marschgruppen zu erweitern und auch die Organisation der guten Sache weiter auszubauen und zur Entlastung der Teilnehmer zu vereinheitlichen.

KRIEGSGESCHICHTLICHE DATEN

- 1. September 1939: Beginn des deutsch-polnischen Krieges.
- 2. September 1939: Generalmobilmachung der schweizerischen Armee.
- 3. September 1939: England und Frankreich erklären Deutschland den Krieg.
- 10. September 1919: Friede von St-Germain mit Österreich.

TAGWACHT UND ZAPFENSTREICH



«Na also, Leute, auf dieses frohe Lächeln habe ich die ganze Zeit gewartet!» (Aus «Soldier»)